

Gottesdienst vom 30. Juni 2019

«Umgang mit Unrecht und Feindschaft» (Matthäus 5,38-49)

Vision, Teil 20

Max Hartmann, Brittnau

Von der Vergeltung

38 Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Auge um Auge und Zahn um Zahn. 39 Ich aber sage euch: Leistet dem, der Böses tut, keinen Widerstand! Nein! Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin. 40 Und wenn dich einer vor Gericht ziehen will, um dein Gewand zu nehmen, dann lass ihm auch den Mantel. 41 Und wenn dich einer nötigt, eine Meile mitzugehen, dann geh mit ihm zwei. 42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will!

Von der Feindesliebe

43 Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. 44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, 45 so werdet ihr Söhne und Töchter eures Vaters im Himmel; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. 46 Denn wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr da erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? 47 Und wenn ihr nur eure Brüder grüsst, was tut ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? 48 Ihr sollt also vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Einige erinnern sich an das Video über Hochsprung. Jesus setzt die Latte hoch. So hoch, dass zuletzt niemand darüber kommt. Wer von uns kann wirklich von sich sagen: Wenn mich jemand auf die Backe schlägt, halte ich ihm die andere auch noch hin. Wer von uns kann von sich behaupten, er liebe seine Feinde.

Es könnte zwar sein, dass eine solche Haltung viel bewirkt, die Gegenseite unsicher wird und nicht nochmals zuschlägt. Oder dass Liebe den Hass bricht.

Es könnte sein. Aber wir sind nicht vollkommene Heilige. Wir sind Menschen, die sehr empfindlich auf Unrecht sind und sich wehren, wenn sie angegriffen werden.

Verlangt Jesus nicht definitiv viel zu viel, wenn er am Schluss sagt: *«Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.»*

Es ist immer wieder dasselbe Muster, das uns bei Jesus in den so genannten Antithesen in der Bergpredigt begegnet: *«Ihr habt gehört, dass – ich aber sage euch».*

«Ihr habt gehört, dass» - da wird die Latte im Blick auf unser Verhalten einander gegenüber einigermaßen vernünftig gesetzt. Das schaffen wir, wenn wir es wollen.

Warum denn setzt Jesus die Latte nicht auch so hoch, dass es einigermaßen geht, danach zu leben?

Es geht ihm offensichtlich um mehr als bloss um das, was üblich und anständig ist. Es geht darum, dass sich etwas von der Realität des Himmels hier auf dieser Erde zeigen kann. Wir brauchen ab und zu ein Stück Himmel auf Erden. Wir sehnen uns danach, dass das Wunder geschieht und es anders läuft, als es «normal» ist. Das wäre wirklich grossartig.

Soweit als Einleitung. Das Thema heute im Blick auf das, was Jesus zu den grossen Herausforderungen im Miteinander von uns Menschen sagt, ist Unrecht und Feindschaft.

Unrechts- und Feindschaftserfahrungen gehören zu unserem Alltag. Wir sind zu Recht auf diesem Gebiet empfindlich. Es geht nicht, dass wir alles erdulden und uns gefallen lassen. Das wäre geradezu eine Ermutigung, mit uns weiterzufahren und eine Stufe höher zu schalten. Eskalation kann nicht das Ziel einer Entwicklung sein. Es muss einen Weg geben, wo Probleme sich entspannen können und sogar einigermaßen gelöst werden.

Unrechts- und Feindschaftserfahrungen. Was lässt das in Ihnen anklingen?

Unrecht: Sind das Erfahrungen in der eigenen Familie oder in der Schulzeit? In der Verwandtschaft – eine Benachteiligung, eine Erbschaftsgeschichte? Oder an früheren und an gegenwärtigen Arbeitsplätzen? Wer hat Ihnen Unrecht angetan? Wo haben Sie schon anderen Unrecht angetan, bewusst oder Sie haben es nicht einmal realisiert?

Wenn das Thema Unrecht Sie sehr berührt, ist es gut, wenn Sie sich dem stellen, Ihre Geschichte mit erfahrenem Unrecht in Stichworten notieren und mit jemanden darüber reden. Das Ziel muss eine gewisse Versöhnung sein, sonst modert das in uns weiter und blockiert den Weg in die Fülle des Lebens.

Feindschaft: Nicht alle Menschen mögen uns. Es gibt solche, die uns das Leben schwer machen, über uns und andere schlecht reden, verleumden und mobben. Es gibt Leute, deren Hobbies es ist, jeden anzuzeigen, der falsch parkiert hat oder sonst einen Fehler gemacht hat. Oder Leute, die grundsätzlich gegen alle mit einer anderen Religion, Geschlechtsausrichtung oder Hautfarbe sind und sagen: Solche Leute passen nicht zu uns. Was im Internet alles zu lesen ist, ist manchmal sehr haarsträubend. Wenn sich sogar Politiker auf diesem Niveau bewegen, ist es nötig, dass sich solche Personen entschuldigen wie kürzlich jemand aus unserem Kanton.

Feindbilder. Es gibt die Behauptung, dass niemand frei davon ist. Das mag tatsächlich so sein. Es wichtig, zu erkennen, wo wir Vorurteile haben und wo in uns das Schema abläuft: «Typisch für...».

Was es auf den beiden Gebieten Unrecht und Feindschaft braucht, ist ein gewisser Minimalstandard – eine Latte, die wir alle mit einigermaßen gutem Willen schaffen können.

Das ist das Ziel von «Ihr habt gehört, was gesagt wurde». Im Blick auf Vergeltung: Es war früher nicht so, dass «Auge um Auge und Zahn um Zahn» galt. Wer Unrecht erfuhr, gab zurück, aber noch etwas mehr als er zuvor erfahren hatte. Die andere Partei fand sich

dadurch unfair behandelt und gab zurück, wieder eine Stufe höher. Das ging bis hin zu über Jahrzehnte unversöhnlichen Sippschaften und zu Blutrache. Manchmal wissen die Parteien gar nicht mehr, wie alles begonnen hat.

Im Kleinen gibt es das auch bei uns, dass sich gewisse Leute nicht riechen können und seit Jahrzehnten verkracht sind.

Was Jesus als Minimalstandard anspricht, ist das Ziel jeder einigermaßen fairen Gerechtersprechung.

Doch Jesus geht es um mehr. Es geht bei ihm um völligen Verzicht im Blick auf Vergeltung erfahrenen Unrechtes.

Diejenigen zu lieben, die mich lieben, ist leicht. Das taten sogar die Zöllner, die damals durch ihren betrügerischen Lebensstil bekannt waren, mehr einzufordern als gesetzlich geregelt war.

Jesus setzt die Latte deutlich höher. Wie lebt er es selbst und wie ist diese Haltung einzuschätzen? Ist sein Verzicht auf Vergeltung naiv und Zeichen seiner Schwäche? Oder im Gegenteil: Ist es eine Haltung der Stärke und wahrhafter Souveränität?

Es lohnt sich dazu die Passionsgeschichte näher anzuschauen, das Verhalten Jesu beim Prozess, der ihm gemacht wurde und seine Worte am Kreuz. Welcher Jesus begegnet uns da?

Schon zuvor spricht Jesus deutlich über Unrecht und Heuchelei. Er sagt, was andere offen nicht zu sagen wagen. Damit handelt er sich Feindschaft mit den Mächtigen ein.

Während dem Prozess verzichtet Jesus völlig auf Selbstverteidigung und erstaunt damit. Für seine Feinde ist dies ein Affront. Doch Jesus weiss, dass sie eh nicht hören wollen. Was gesagt werden muss, hat er längstens gesagt und ist allgemein bekannt.

Am Kreuz ist einer seiner letzten Sätze: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.» (Lukas 23,34)

Jesus verflucht seine Feinde nicht. Er spricht aus, wie es ist: Sie wissen nicht, was sie tun. Sie sind mit Blindheit geschlagen.

Trotz aller Schwäche, am absoluten Tiefpunkt strahlt Jesus übermenschliche Grösse aus. In der Folge davon sagt der Hauptmann der römischen Soldaten nach seinem Tod: «Fürwahr, der war Gottes Sohn.»

Hier begegnet uns der Himmel auf Erden. Jesus wird zum Zeuge für Gott und seiner Stärke. Seine Feinde triumphieren zunächst. Doch sie haben die Rechnung ohne Gott gemacht: Drei Tage später ist das Grab leer und Jesus erscheint als der Auferstandene.

Zurück zur Latte. Jesus setzt sie tatsächlich so hoch, dass nur er als Sohn Gottes sie schaffen kann.

Trotzdem wünscht er uns, dass ab und zu und immer mehr, zeichenhaft etwas davon auch bei uns aufleuchtet trotz unserer Unvollkommenheit.

Wie ist es möglich, in Gottes Geist cool zu handeln? Ich sage ganz bewusst, «in Gottes Geist»? Dass etwas geschieht, das nicht einfach von uns kommt, unserem natürlichen Wesen entspricht? Jesus wünscht uns, dass wir über uns hinauswachsen können, er in und durch uns sich als wahrer Herr zeigt.

Wie denn? Kürzlich erlebte ich, dass jemand mich sehr lautstark darauf hinwies, dass ich beim Öffnen meiner Türe auf dem engen Parkplatz an ihrem Türgriff angeschlagen bin. Es hätte eine Beule geben können. Ich entschuldige mich für mein Missgeschick. Doch sie war nicht zufrieden und sagte mir alle Schande. Ich liebe eine solche Art nicht. Ich entschuldigte mich nochmals und liess sie sie weiterreden, obwohl ich mir dabei wie geohrfeigt vorkam.

Ich erlebte ab und zu auch, wie jemand mir das ganze Sündenregister der Kirche und von Christen zitiert, viele durchaus berechnete Missstände. Auch da ist Verteidigung wenig sinnvoll. Steh dazu, dass auch unter Christen manches schief läuft. Bring in diesem Moment keine Gegenargumente, die es durchaus gibt, wo Kirchen und Christen positiv gewirkt haben. Wenn du schweigst und den anderen ausreden lässt, geschieht vielleicht, dass die Person sagt: «Aber Sie habe ich nicht gemeint.»

Nett zu sein zu jemanden, der zu mir nett ist, ist eigentlich selbstverständlich. Ruhig und anständig zu jemanden zu bleiben, der mich nicht fair behandelt, dagegen nicht. Dann braucht es einen Stosseufzer zum Himmel, der mir hilft, auf den eigenen Affekt zu verzichten und souverän zu sein.

Gott ist barmherzig. Er ist auch zu mir barmherzig in meiner Unvollkommenheit, wo ich Unrecht tue, allergisch reagiere oder ein Feindbild aufgebaut habe.

Jesus setzt nicht bloss die Latte so hoch, dass ich nie vollkommen sein kann. Er macht mich abhängig von seiner Gnade und gibt mir durch seinen Geist die Kraft, ab und zu über mich hinauswachsen als Zeuge seiner Gegenwart in mir.

Solche Erfahrungen ermutigen.

Amen.